

men, die bei wohlbekannten Abschnitten leicht übersehen werden. Der Marburger Gemeindepastor verhilft zu einiger Überraschung, wenn er den Bibeltext genau unter die Lupe nimmt und die Schrift durch die Schrift auslegt. Er versteht es, allgemein verständlich zu schreiben, gibt praktische Anregungen zum Gruppengespräch über die stets aktuelle Frauenfrage, hilft, schwierige Textstellen zu untersuchen. Er scheut sich auch nicht, Verstehensprobleme zu beschreiben und bringt es so fertig, einen Bibelkommentar zu schreiben, der sich flüssig und spannend lesen lässt. Wenn er zu scheinbar „neuen“ Einsichten kommt, freut er sich, dass vor ihm schon „konservativ-evangelikale Bibelausleger aus dem pietistischen Feld“ zu gleichen Erkenntnissen gekommen waren und kann auch die Schadenfreude nicht ganz unterdrücken, wenn er sieht, wie oberflächlich „feministische Theologinnen“ die Bibel lesen. Sein Anliegen ist es, das Neue Testament aus seiner Zeit für unsere Zeit zu verstehen. „Nicht indem die biblischen Weisungen als rückständig über Bord geworfen werden. Sondern indem man die Bibel direkt und unvoreingenommen liest – an der kirchlichen und theologischen Tradition vorbei und manchmal sogar an den gängigen Bibelübersetzungen vorbei. Eine solche Leidenschaft für das, was Gottes Wort sagen will, auch wenn es lang gewordene Traditionen aus den Bahnen kippt, ist im besten Sinne „bibeltreu“. Sichtbar werden dabei Frauen, die ihrer Beziehung zu Jesus und ihrer Begabung bewusst sind und so in versöhntem Miteinander Jesus nachfolgen und für Gottes Reich leben.“ [86, 87]

Manfred Bärenfänger

John Lennox, **Hat die Wissenschaft Gott begraben?** Eine kritische Analyse moderner Denkvoraussetzungen. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 2003, 2. Aufl. d. dt. Ausg., 144 S.

Ein Buch, das man nicht geruhsam am Sonntagnachmittag durchliest! Es geht um die Spannung von Wissenschaft und Glaube und fußt auf einer Vorlesungsreihe zum Thema „Glaube, Vernunft und Wissenschaft“ an der Universität Oxford im Dezember 2000. Die Tatsache, dass es sich um eine ursprünglich englische Arbeit handelt, die von Jan Carsten Schnurr vorzüglich übersetzt wurde, bedeutet, dass sie eine Auseinandersetzung mit der vornehmlich englischen Literatur ist. Um die Natur studieren zu können, musste die Vergötterung der Naturgewalten überwunden werden. Bedeutet aber, die Götter der Antike abgeschafft zu haben, auch Gott losgeworden zu sein?

Die „Feinabstimmung“ des Universums lässt die Behauptung „fragwürdig“ werden, ob die Lebensbedingungen auf der Erde aus sich selbst entstanden sind. Winzige Abweichungen des Abstandes der Erde von der Sonne z.B. würden das Leben unmöglich machen. Naturwissenschaftler fragen, wann Leben möglich ist, ob es jemals einen Anfang gegeben hat. Das Buch konzentriert sich auf den Ursprung der biologischen Information, die in der DNS der Zelle aufbewahrt ist. Hat sie sich

selbst entwickelt? Bisher sind keine „primitiveren“ Strukturen gefunden worden. Auch in der Paläontologie gibt es kaum Hinweise auf fossile Übergangsstufen. Letztlich müssen auch Naturwissenschaftler Antworten auf ihre Fragen in der Religion oder Philosophie suchen. Die Wissenschaft ist neutral. Es gibt nur gläubige und ungläubige Wissenschaftler. Den Gläubigen unter ihnen stand ihr Glaube an Gott ihrem wissenschaftlichen Forschen nicht im Wege.

Manfred Bärenfänger

Johannes Schmidt, Familienwege. Aus der Weimarer Republik durch das „Dritte Reich“ und die DDR ins vereinte Deutschland. Der Lebensweg einer Familie in Freien evangelischen Gemeinden. Im Selbstverlag Johannes Schmidt, Solingen 2003, 315 S.

Der Bundesvorsteher der Freien evangelischen Gemeinden in der DDR von 1979 bis 1999 schildert sehr persönlich miterlebte Zeitgeschichte. Weil die für die Familie geschriebenen Erinnerungen darüber hinaus Bedeutung für (nicht nur) eine Freikirche haben, hat Heinz-Adolf Ritter dankenswerter Weise dafür gesorgt, dass sie einem größeren Kreis zugänglich werden.

Im sächsisch-thüringischen Raum, also in der späteren DDR, finden zwei Menschen aus extrem unterschiedlichen Familien zusammen. Er entstammt einer in der Landeskirchlichen Gemeinschaft und dem Jugendbund für Entschiedenenes Christentum verwurzelten Familie. Sie ist atheistisch erzogen durch ihre von der alten SPD und der Gewerkschaftsbewegung geprägten Familie. Beide finden sich in einer Freien evangelischen Gemeinde und seitdem ist ihre Familiengeschichte unlösbar mit den Freien evangelischen Gemeinden (FeG) in Ost und West verbunden.

Als illegaler Grenzgänger aus der „Ostzone“ konnte der Verf. drei Jahre am Theologischen Seminar Ewersbach, der früheren „Predigerschule“ der FeG, studieren bis er in die DDR zurück gerufen wurde. Die amüsante Schilderung der Seminarzeit ist nicht nur für „Ewersbach“ typisch. Die Herausforderungen der DDR-Jahre und der Nachwende-Zeit für eine christliche Familie, die oft widersprüchliche Haltung von Gemeinden, ihren Repräsentanten oder Gliedern darin werden offen, aber – wie H.-A. Ritter als selbst Betroffener – im Vorwort schreibt, „ausgewogen und geistlich verantwortbar“ geschildert. Er empfiehlt dies Buch dem historisch Interessierten „als eine wertvolle Stoffsammlung, [...] prall voll und nützlich für Lernwillige, die aus den Lehren der Vergangenheit Zukunft gestalten wollen“ [11]. Zugleich ist es eine Ergänzung und vorsichtige Kritik an der Dissertation von Lothar Beaupain, „Eine Freikirche sucht ihren Weg, Der Bund Freier evangelischer Gemeinden in der DDR“ [Rezension in FF 11/2001, 227-229].

Zu beziehen ist das Buch beim Verf. Johannes Schmidt, Aufderhöher Str. 169-175, 42699 Solingen.

Manfred Bärenfänger